

Philipp Stamma – ein Pionier des Schachs

von Frank Mayer, Barcelona



चतुरङ्गविद्या Tschaturanga

*Es kommt immer häufiger vor, dass auf den Schachseiten im Internet der Name **Stamma** erscheint.*

*Das hat seinen Grund in den taktischen Beispielen, die durch die schachlichen Weisheiten von **Philipp Stamma** entstanden.*

Eine seiner wichtigsten Botschaften bestand darin, dass das Schach ein sehr komplexes Spiel ist, das man nicht auf Rezepte oder vereinfachte Lösungen reduzieren kann.

Um es mit anderen Worten zu sagen: ‘von der strikten technischen Seite aus gesehen, sind seine Beispiele klar und treffend vorgestellt, seine Lösungsmöglichkeiten sind offensichtlich noch etwas unklar’.

Aus diesem Grund sind seine Wege zur Lösungsfindung wirklich faszinierend und scheinen über die Dogmen des Schachs hinauszugehen.

Und darin liegt sein eigentlicher Wert.

Es bestehen – über das Schema der traditionellen Schachideen hinaus – noch Möglichkeiten, die weiter ergründet werden sollten.

Zunächst eine kleine Biographie:

***Philipp Stamma** (*1715 +1770) war ein Schachmeister, geboren in Aleppo (Syrien)*



Kupferstich Aleppo (Syrien) um 1750

*copyright The Hebrew University of Jerusalem
The Jewish Nacional & University Library*

*Von Syrien aus reiste er nach Frankreich und fand in Paris Lord Harrington als Schirmherr und Mäzen, der **Stamma** half, eines der wohl ältesten, heute bekannten Schachbücher aufzulegen:*

“Essai sur le jeu des Echecs”.

Dieses in Paris im Jahre 1737 herausgegebene Buch enthält 100 Partie-Kompositionen, jeweils von einer bestimmten Stellung ausgehend.

Ein Beispiel:



“Essai sur le jeu des Echecs”. Philipp Stamma. 1737

Die Abbildung zeigt die erste Seite des Buches und die entsprechende Partie LXXXVI (86)

Fotos: <http://www.ursusbooks.com>

Im Jahre 1745 erschien eine englische Version mit dem Titel: “The noble game of chess” mit dem Zusatz von 74 Eröffnungsvarianten wie zum Beispiel:

(32)

32. Pawns-Clofe Game.		(33)	
White.	Black.	White.	Black.
p e 4	p e 5	p e 4	p e 5
p d 4	p d 4	p f 4	p f 4
d d 4	b c 6	g f 3	p d 6
d d 1	f e 5	p d 4	p g 5
f e 4	p d 6	f e 4	f g 7
b c 3	b e 5	Cattle.	b c 6
f b 3	c g 4	p e 3	d f 6
g e 2 *	d h 4	p e 5	p e 5
Cattle.	p g 5	p e 5	d g 6
c e 3	Cattle.	h e 1	g e 7
d d 2	b f 3 †	p b 4	p a 6
p f 3	c f 3	p a 4	Cattle.

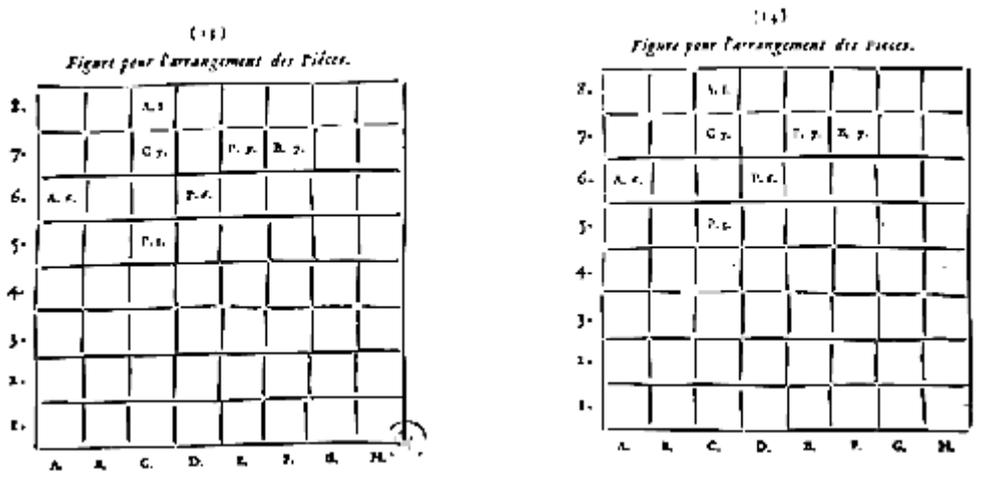
F

“The noble game of chess”. Philipp Stamma. 1745

Foto: <http://batgirl.atspace.com/>

Außerdem arbeitete er an der Entstehung der Bücher “Well in a short Time” (1745) und “Nouvelle Manière de Jouer aux Échecs (1777) mit.

Stamma war der erste Schachspieler der Welt, der die Notation der Züge mit Buchstaben und Zahlen anwendete, so wie sie bis heute üblich ist:



“Essai sur le jeu des Echecs”. Philipp Stamma 1737

Foto: <http://www.ursusbooks.com>

Zwischen 1739 und 1747 wohnte er in London, wo er vorzugsweise in dem bekannten Slaughter’s Coffee House’ spielte.



Slaughter’s Coffee House
copyright British Museum, London

Dieses Kaffeehaus wurde im Jahre 1692 von Lord Thomas Slaughter gegründet. Bedauerlicherweise besteht dieses Gebäude nicht mehr, da es während der Jahre 1843-44 wegen einer Neuplanung der Straßenführung abgerissen wurde.

*Ausserdem diente **Stamma** dem königlichen Hofe von George II als Übersetzer von orientalischen Sprachen.*

*Philipp **Stamma** galt in der damaligen Zeit als der stärkste Spieler der Welt bis zu dem Augenblick, als er die Herausforderung von André Danican Philidor annahm, ein Match im Jahre 1747 gegen ihn zu spielen, das zu Gunsten von Philidor mit dem Ergebnis +8 -1 = 1 ausging, wobei **Stamma** immer als Weißer anziehen durfte und falls eine Partie Remis ausging, wurde sie als Sieg für **Stamma** gewertet.*

Bedauerlicherweise sind die Partienotierungen verloren gegangen - oder sie wurden nicht aufgeschrieben.

Ab jenem Zeitpunkt strahlte dann der Stern von Philidor am Schachhimmel.

Kommen wir wieder zurück zu seinem ersten Buch "Essai sur le jeu des échecs", Straßburger Auflage von 1764 (Auszug aus der Neuauflage von Edition Olms) und zitieren sein Vorwort (in altdeutsch), das uns irgendwie wegen seiner geistreichen Art und seinem einfachen und veralteten Stil beeindruckt. (Ein Cervantes oder Goethe kann nicht jeder sein.):

Ob man wohl mit keinem
zuverlässigen Grunde darthun
kann, in welcher Provinz des
Morgenlandes das Schach-
Spiel ist erfunden worden;
so ist doch zum wenigsten sehr
wahrscheinlich, dass es in
dem glückseligen Arabien zu
seiner Vollkommenheit ist
gebracht worden.

Denn erstlich ist das Wort
Schach schon an sich selbst ein
arabisches Wort, wie auch
alle die Namen der meisten
Steine, mit welchen man
spieleet.

Zweytens, haben es die
Einwohner Syriens zu ihrem
Lieblingsspiel erwähnt,
besonders aber die in Aleppo,
meiner Vaterstadt. Un eben
alldort ist es, wo man so viele
geschickte Schachspieler
antrifft, ja ich glaube, dass es
deren in Europa wenige gebe,
welche mit den morgen-
ländischen in Vergleichung
könnten gestellet werden.

Eine andere Ursache dessen
ist, dass in unserem Lande

die Spieler sich rathen
lassen, und ein jeder gemeinlich
sich zum Spiel einen
Beystand erwählet; dahingegen in
England, Italien, Frankreich
und anderen Ländern, so ich
gesehen habe, ein jeder nach
seinem Gutdünken spielet,
und nicht leiden will, dass
man ihm in sein Spiel rede.

Indessen scheint mir, dass
zwischen diesen beyden
Gebräuchen eben ein so
grosser Unterschied, als zwischen
zwey Reisenden seh, davon
der eine einen Begleiter, der
andere aber keinen hat.

Aus diesen Ursachen, und
durch die Ermunterungen
verschiedner meiner Freunde,
welche auch gute Schach-
Spieler sind, bewogen, gebe
ich diese hundert Spiele ans
Licht, welche man als eben
so viele Geheimnisse der
Schachspielkunst ansehen
kann".

Die Abbildung des Buches in deutsch 1771:

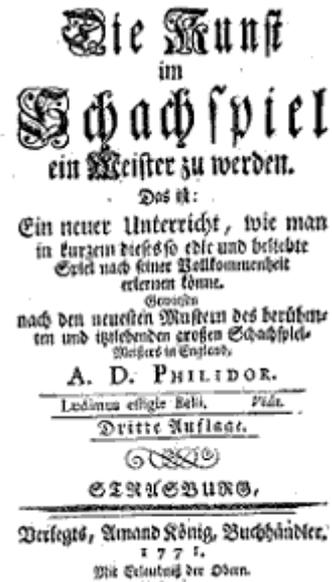


Foto mit freundlicher Genehmigung von Susana Poldauf, Berlin

und nachstehend zwei Beispiele:

37tes Spiel.				72tes Spiel.			
Weiß.		Schwarz.		Weiß.		Schwarz.	
K. g. 1 - D. g. 6 - T. e. 1 -	K. h. 8 - D. h. 4 - T. e. 8 -	K. g. 1 - D. a. 4 - T. c. 1 -	K. b. 8 - D. d. 2 - T. e. 8 -				
S. a. 4 - S. c. 5 - L. c. 1 -	T. h. 8 - S. b. 4 - S. g. 5 -	T. h. 7 - S. c. 3 - S. f. 4 -	T. d. 8 - S. g. 3 - S. h. 5 -				
L. f. 1 - Bauern b. 3 -	L. f. 8 - Bauern a. 7 -	L. e. 4 - Bauern c. 3 -	L. g. 7 - Bauern a. 7 -				
c. 4 - f. 2 -	b. 7 - c. 7 - g. 4 -	g. 2 -	b. 6 - c. 5 - e. 6 - f. 3 -				
			g. 6 -				
Weiß.		Schwarz.		Weiß.		Schwarz.	
1 - c. 1. f. 4 †	b. 8. a. 8	1 - a. 4. a. 7 †	b. 8. a. 7				
2 - a. 4. b. 6 †	a. 7. b. 6	2 - c. 1. a. 1 †	a. 7. b. 8				
3 - e. 1. a. 1 †	b. 4. a. 6	3 - a. 1. a. 8 †	b. 8. c. 7				
4 - a. 1. a. 6 †	b. 7. a. 6	4 - c. 3. b. 5 †	c. 7. d. 7				
5 - f. 1. g. 2 †	a. 8. a. 7	5 - a. 8. a. 7 †	d. 7. e. 8				
6 - g. 6. b. 6 †	a. 7. b. 6	6 - e. 4. g. 6 †	e. 8. f. 8				
7 - c. 5. d. 7 †	b. 6. a. 7	7 - b. 7. h. 8 †	f. 7. h. 8				
8 - f. 4. e. 3 †	c. 8. c. 5	8 - f. 4. e. 6 †	f. 8. g. 8				
9 - e. 3. c. 5 †	Matt.	9 - g. 6. h. 7 †	Matt.				

Notierung der Partien 37 und 72
copyright Moses Hirschel - Ed. Olms

Unabhängig von seiner Neu- und Schönheit hat der nicht so gute Spieler die Möglichkeit, seine Züge zu berechnen, (hier liegt wohl die grösste Kunst und Schwierigkeit versteckt), und er kann sich so weit entwickeln, dass er mit Erfolg die schwierigsten Situationen überwindet.

Ich will damit sagen, dass man nach einigen korrekten und richtigen Berechnungen sogar einige Figuren – einschliesslich der Dame - opfern kann, um somit die Partie zu gewinnen, die vielleicht schon verloren war.

Wenn man von diesem glücklichen Umstand ausgeht, indem man diese glanzvollen und mysteriösen Züge umsetzt, kann man dank des erworbenen Mutes und Geschickes mit den stärksten Spielern rivalisieren.

Diese hundert Partien werden relativ oft in ihrem Sinn angewendet, weil sich sogar in anderen einfachen Partien vergleichbare Positionen und Bedinungen ergeben können.

Sie sind eigentlich nur die Folgerung jener Partien, auf die ich mich besonders konzentrierte. Es gibt sogar einige Partien, die ich selbst schon aufgegeben hätte. Doch letztlich musste ich sie mir nochmals aufschreiben und die Stellung aufbauen und lange Zeit darüber nachdenken, bis ich dann die Lösung fand, um sie zu doch noch siegreich zu gestalten.

Wenn man diese Partien mit ähnlichen Positionen häufig vergleicht und nach meinen Empfehlungen vorgeht, kann man hervorragende Ergebnisse erzielen.

Demnach kann der Spieler durch das vorbeschriebene Nachdenken und Kalkulieren seine Stärke erhöhen und auch leicht die Endspiele bewerten: z.B. wenn zwei Spieler desselben Niveaus ähnliche Stellungen vorfinden, kann man sich das Ergebnis leicht vorstellen.

Somit muss man durchrechnen, ob die Partie zu gewinnen oder bereits verloren ist.

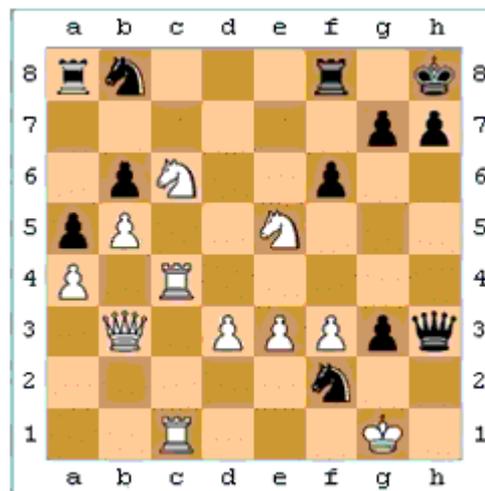
Im zweiten Fall sollte man gleich aufgeben; aber wenn es möglich erscheint, sie zu gewinnen, muss man den kürzesten Weg suchen, denn andernfalls würde sich die Partie unnötig in die Länge ziehen.

Abschliessend stellen wir eine Problemstudie von **Philipp Stamma** vor, die unter der Reihe "bis 1851" zu finden ist.

Stamma hatte seiner Zeit einen ganz eigenen Problemstil entwickelt, der sich auf die Bildung von Mattdrohungen gegen den schwarzen König stützte, so dass zum Angriff Figuren geopfert werden mussten.

In der Zeitschrift "Oriental Chess", zum ersten Mal im Jahre 1817 veröffentlicht, kann man das nachstehende Problem finden:

Philipp Stamma
"Essai sur le jeu des échecs" (1737)



Lösung:

1.Th4 Dxh4 2.Dg8+ Kxg8 3.Se7+ Kh8 4.Sf7+ Txf7 5.Tc8+ Tf8 6.Txf8# 1-0

*Die Komposition von **Stamma** zeigt noch keine objektive und logische Reinheit, die bestünde, wenn z. B. der Turm "c4" auf "f4" stände und deshalb 1. Tf4-h4!! bewirken würde, dass die Dame auf c8 zurückzieht.*

*Bei der **Stamma**-Version wird zusätzlich die Diagonale a2-g8 geöffnet.*

***Quellen: "Die Schachspiel-Geheimnisse des Arabers Philipp Stamma"**
Herausgeber Moses Hirschel 1784, Breslau.
Neuaufgabe Edition Olms, Zürich unter Mitarbeit von Viktor Korchnoi,
Christiaan M. Bijl und Klaus Lindhöfer*

Barcelona, 2008